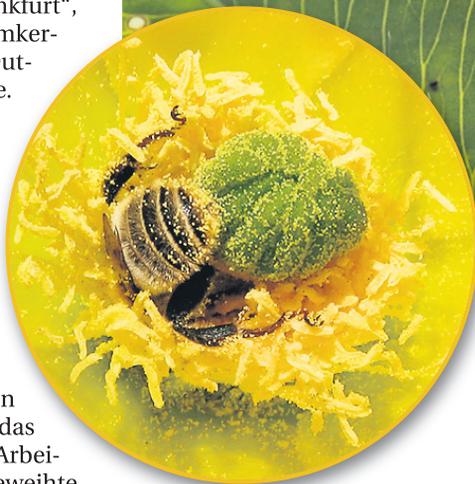


Während die Honigbienen hierzulande in ihren Bienenstöcken mittels Muskelkontraktionen daran arbeiten, die Temperatur in ihren Wintertrauben bei 10 bis 15°C zu halten, versammeln sich am vorletzten Januarabend etwa 170 Gäste zur 17-Uhr-Vorstellung im Cinestar Frankfurt (Oder). So viele waren lange nicht da zum anspruchsvollen Montagsfilm. Eingeladen haben die „Bienenfreunde Frankfurt“, ein frisch gegründeter Imkerverein mit einem guten Dutzend relativ junger Leute. „More than honey“ steht auf dem Programm, der Dokumentarfilm des Schweizer Markus Imhoof und eine Podiumsdiskussion im Anschluss.

Die Bilder beeindrucken. In gestochen scharfen Nahaufnahmen sieht man eine Königin schlüpfen, beobachtet das zielstrebige Treiben der Arbeiterinnen, das nur Eingeweihte verstehen. Die Honigbiene hat sich im Gegensatz zu den verschiedensten Arten von Wildbienen im Laufe der Evolution fürs gemeinsame Leben im Sozialstaat mit sommers rund 40 000 Einzelbienen entschieden. Mit Imhoofs Kamera kommen wir ihm so nah wie nie. Aus dem gereizten „Sauer, sauer“ – „Weg da!“ – „Pass auf, 'ne Biene!“ wird entzücktes Staunen: „Was die können!“, „Wie gut sie organisiert sind. Fasziniert! Toll!“ Soweit, so gut.

Die nächsten Bilder zeigen Amerika, Kalifornien im Frühling. Mandelbäume weiter als das Auge reicht, auf 300 000 ha. 80 % der Weltjahresproduktion an Mandeln stammen von hier. Und obwohl die Mandelbäume in schönsten Blüten stehen, erfreuen sie weder Herz noch Auge. Es sind beunruhigend viele.



Das kann nicht gesund sein – und ist es auch nicht. Die Mandelbauern zahlen horrenden Summen an Imker, die ihre Bienen in Trucks nach Kalifornien fahren, um sie die Bestäubungsarbeit machen zu lassen. Wir lernen John Miller kennen, dem die Dollarzeichen in den Augen leuchten, wenn er von seinen Bienen erzählt. Er macht sich Sorgen wegen der großen Verluste. 40 % seines Bestandes waren in einem Jahr einfach verschwunden, als er sie nach dem Winter für die Bestäubung der kalifornischen Mandelbäume flott machen wollte. Colony Collapse Disorder (CCD) ist das Fachwort für dieses Phänomen, dessen Ursache nicht bekannt ist und die – um es vorweg zu neh-

Seit einem Viertel Jahr ist ein Dokumentarfilm in den Kinos, der nicht nur unter Imkern für Diskussionen sorgt. „More than honey“ begleitet auch den Prozess um das Verbot von Neonicotinoiden – mit vielen offenen Fragen und eindrucksvollen Bildern.

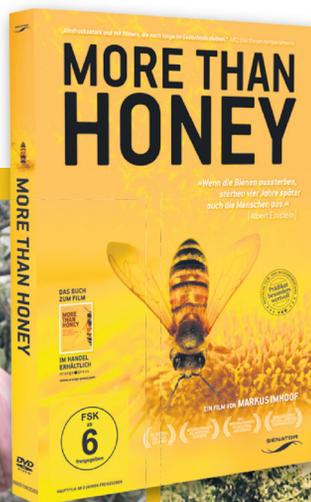
men – auch Markus Imhoof nicht klären kann, so sehr er auch um die Welt reist.

Eine aufregende Reise: Wir schauen Zhang Zhao Su dabei zu, wie sie getrocknete südchinesische Apfelblüten über Zeitungspapier aneinanderreibt, sodass der Pollen aufs Papier fällt. Der wird mit Maismehl gestreckt und 2 000 km weiter nördlich verkauft, wo Wanderarbeiter ihn per Hand auf den Apfelblüten verteilen (Foto u. l.). Bienen sind in dieser rauhewettrigen Region, in der die Apfelblüte nur fünf Tage dauert, selten geworden. Pestizide sollen dafür verantwortlich sein.

Eine weitere Station der Reise ist ein Tal in den Schweizer Alpen, in dem Fred Jaggi (Foto u. r.) seine „Schwarzen“ züchtet. Wir se-

hen ihm zu, wie er mit der Holzleiter über der Schulter den Berg hochkommt, die Leiter zurecht rückt und ein ausgeschwärmtes Volk vom Baum pflückt. Der Almöhi ist das Gegenstück zu John Miller. Doch auch er hat Verluste zu beklagen: Die Sauerbrut hat fünf seiner Völker heimgesucht. Nun sieht man ihm zu, wie er Rahmen und die vergasteten Bienen in einem Erdloch verbrennt. Die Idylle ist trügerisch.

Markus Imhoof nimmt uns mit zum Bienenneurologen Professor Randolph Menzel, der unter anderem den Einfluss von Pestiziden auf das Navigationsverhalten der Bienen untersucht. Man könne zwar mit grosser Sicherheit sagen, dass die Varroa-Milbe zusammen mit Viren die größte Belastung ist, aber man wisse nicht, was passiert, wenn Pestizide dazu-



Der Dokumentarfilm von Markus Imhooferscheint Mitte März auf DVD und Blu-ray, und mit etwas Glück bekommen Sie ihn gratis: Unter allen, die uns in zwei, drei Sätzen begründen, warum gerade Sie den Film bekommen sollten, verlosen wir je drei Exemplare. Schreiben Sie an bauernzeitung@bauernverlag.de oder BauernZeitung, Postfach 310448 in 10634 Berlin, Kennwort „Bienenfilm“.